



**Herzlich Willkommen**

zum Workshop

**„ Grundlagen der Bildgestaltung “**

**FOT  ART**

**Uwe-Jürgen Hansel**

01 60 / 5 39 77 08

Bergstraße 32  
85092 Kösching

### Die Elemente eines guten Fotos

Täglich werden wir von Bildern überflutet. Sie zeigen uns viele verschiedene Situationen, bringen die weitesten Orte ins Wohnzimmer und vergangene Zeiten in die Gegenwart. Bilder können uns interessieren und bewegen, während die gleichen Fotos jemand anderem nichts bedeuten. Bilder sind eben auch Geschmackssache. Wir besitzen unzählige Bilder in Alben, Schubladen und auf der Festplatte. Sie sind unsere ganz persönlichen Erinnerungen.

Aber von den vielen Aufnahmen, über die unsere Blicke schweifen, gibt es nur wenige, deren Faszination sich kein Betrachter entziehen kann.

Was mag das nur sein, was diese Bilder von den übrigen unterscheidet?

Obwohl gute Fotografien sich in den unterschiedlichsten Ausdrucksformen präsentieren, haben sie doch etwas gemeinsam: sie wecken in uns starke Empfindungen oder das einfache unbeschreibliche Vergnügen, etwas zu betrachten, das wir als ansprechend empfinden.

Sie müssen kein Berufsfotograf sein, um gute Bilder zu machen. Widmen sie dem Bild mehr Zeit.

Das Licht ist ein entscheidendes Bildelement. Das Licht „macht“ die Bilder. Sie als Fotograf nehmen es nur auf. Lernen sie das Licht und die grundlegenden Gestaltungsmittel kennen.

Indem sie diese anwenden, lernen sie diese Bildelemente intuitiv zu erkennen und gestalten fesselnde Bilder.





### Unsere Augen sehen anders!

Wir sehen mit unseren Augen dreidimensional.

Wir erfassen mit unserem Blickwinkel von ca. 170° die räumliche Tiefe des „gesehenen“ Bildes automatisch.

Die Kamera hat nur ein Auge! Das Objektiv hat einen begrenzten Bildwinkel.

Je nach Bauart und Brennweite erfasst der Bildwinkel nur ca. 75° im Weitwinkelbereich bis zu wenigen Grad im Telebereich.

Das hierdurch entstehende Bild ist eine flache Ebene ohne räumliche Tiefe und hat dadurch eine veränderte Wirkung.

Unsere Augen passen sich den Lichtverhältnissen sehr gut an.

Die Bildsensoren (oder der verwendete Film) haben eine eingeschränkte Lichtempfindlichkeit.

Die für die Bildentstehung benötigte Lichtmenge wird durch das Zusammenspiel von Blende und Verschlusszeit gesteuert.

Die Automatikfunktion der Kamera lässt soviel Licht zu, bis ein Bild entsteht, das einem mittleren Grau entspricht.

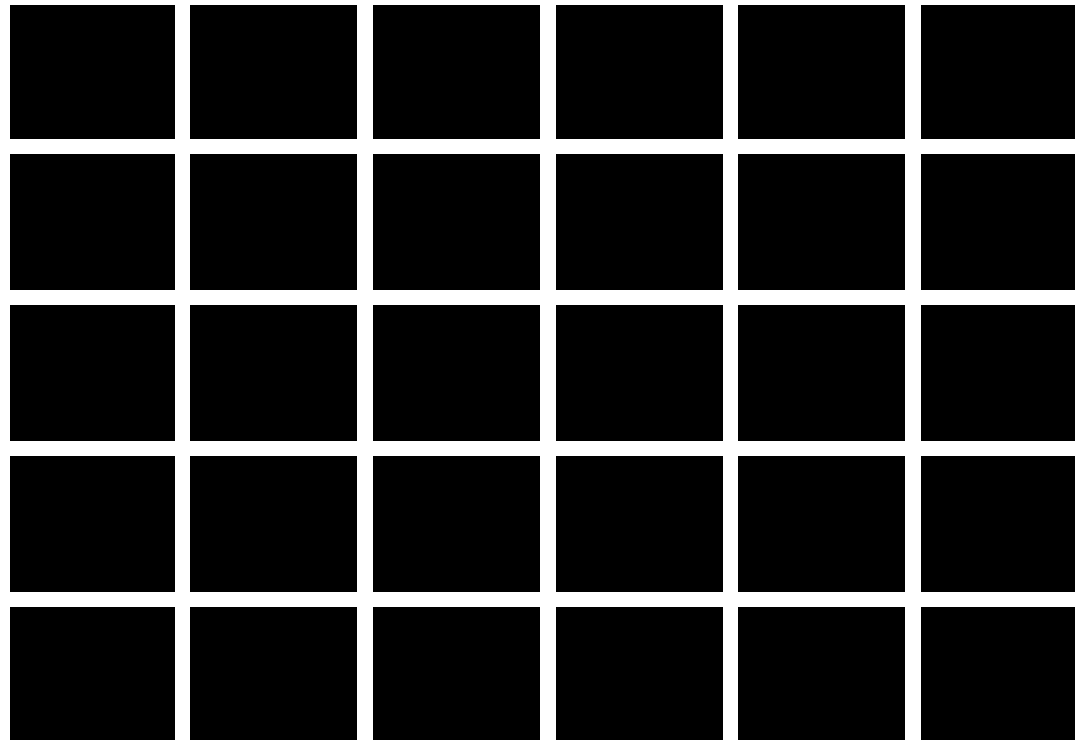
Die Farbtemperatur des Lichtes spielt für unser Sehen eine untergeordnete Rolle. Unser Gedächtnis gleicht die Farbtemperatur aus.

In der Kamera wird die Anpassung an die Farbtemperatur über den Weißabgleich vorgenommen.

Unsere Augen stellen unsichtbar schnell scharf, auch bei schwachen Lichtverhältnissen.

Wir sehen nur dann scharf, wenn sich unsere Augen bewegen.

Das Objektiv stellt fix auf einen bestimmten Punkt scharf. Die Schärfenachführung erfolgt im entsprechenden Kameramodus und erfordert aufgrund der Berechnungen seine Zeit.



## Bildaufbau

Die Kamera ist ein Werkzeug. Es reicht, wenn sie sich mit einer Kamera wohl fühlen, die ihren persönlichen Absichten entspricht. Lernen sie die Möglichkeiten und Handgriffe ihrer Kamera kennen. Die Bedienung sollte zu einer Reflexbewegung werden, ähnlich wie das Schalten beim Autofahren.

Die einfache Handhabung moderner Kameras und die Möglichkeit der Nachbearbeitung täuschen darüber hinweg, dass wenn sie auf den Auslöser drücken, der größte Teil der Arbeit schon erledigt sein muss.

Jeder sieht die Welt mit anderen Augen! Obwohl wir davon ausgehen, dass die Kamera die Wirklichkeit objektiv festhält, entscheiden sie letztlich doch immer ganz subjektiv, was sie mit dem Bild zeigen wollen.

Die Bildgestaltung muss uns zwar fortwährend beschäftigen, doch im Augenblick des Fotografierens kann der Gedanke an die Bildgestaltung nicht mehr als intuitiv sein, denn wir fotografieren flüchtige Erscheinungen, bei denen sich alle Beziehungen fortwährend ändern.

Weil wir gewohnt sind, von links nach rechts zu lesen, neigen wir auch dazu, ein Bild in der gleichen Richtung zu erfassen. Ein Bild, das die Augen von links oben nach rechts unten führt, erscheint deshalb auch harmonischer. Bildaufbauten, die von rechts unten nach links oben oder links unten nach rechts oben führen, wirken dynamischer.

Was mittig liegt, zieht die Aufmerksamkeit verstärkt auf sich und hat ebenso wie das quadratische Format eine Tendenz zum Statischen.



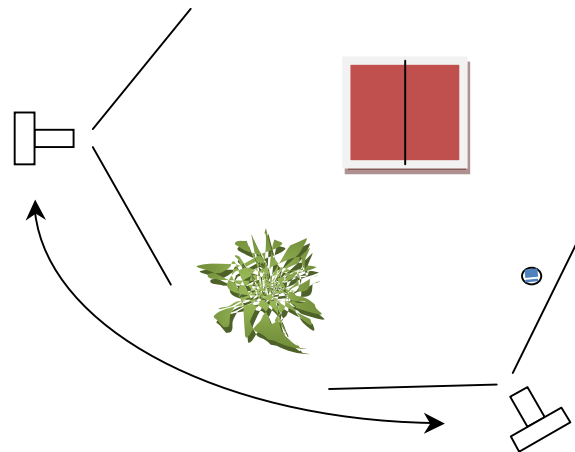
### Der „beste“ Blickwinkel

oder die Wahl der Perspektive. Die Perspektive beschreibt die Verhältnisse, die Beziehung der einzelnen Bildelemente zueinander. Die Auswahl eines bestimmten Blickwinkels ist das entscheidende Gestaltungsmittel. Sie verändern damit die Beziehung der einzelnen Bildelemente untereinander.

Häufig kann sich der ganze Bildaufbau ändern, wenn sie eine andere Perspektive wählen. Eine der einfachsten Möglichkeiten bessere Bilder zu machen ist, es sich zur Gewohnheit zu machen, das lohnende Motiv von allen Seiten zu betrachten. Das bedeutet auch mal in die Hocke zu gehen oder einen Aussichtspunkt zu erklimmen. Von oben herab fotografiert („Vogelperspektive“) wirkt das Motiv klein und gestaucht. Von unten aufgenommen („Froschperspektive“) wird es in die Länge gezogen und wirkt deutlich größer

Die relative Lage der Elemente lässt sich durch Veränderung der Perspektive grundlegend verändern. Sie dürfen auch gerne nachhelfen: Verrücken oder verschieben sie auch Sachen oder Personen an eine besser geeignete Stelle.

ACHTUNG: Durch die Veränderung der Brennweite verändern sie nur den Bildausschnitt, nicht die Perspektive.



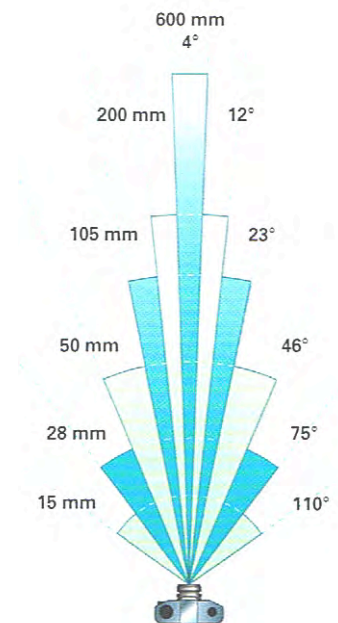
## Was das Objektiv sieht

Die Bildwirkung wird durch die Brennweite stark beeinflusst.  
Die Wirkung können sie an dem Display oder im Sucher sofort betrachten.

Der Telebereich bildet alles vergrößert ab und erfasst nur einen kleineren Motivausschnitt.  
Mit dem Weitwinkel erfassen sie einen viel größeren Ausschnitt und die Elemente wirken deutlich kleiner.

Ein Weitwinkelobjektiv reizt, sich dem Motiv zu nähern, um es größer abzubilden. Die Abbildungsgröße weiter entfernter Elemente verändert sich doch kaum. Damit betonen sie die Tiefenwirkung: nahe Elemente erscheinen näher, ferne erscheinen dagegen noch weiter als sie tatsächlich sind. Dadurch scheinen auch die Häuser eher nach hinten wegzukippen je größer sie sind, wenn sie aus der Nähe mit einem Weitwinkelobjektiv aufgenommen wurden.

Mit dem Teleobjektiv können sie durch die vergrößernde Wirkung Motivdetails aus der Umgebung förmlich herauslösen. Der gewählte Ausschnitt wirkt durch das Teleobjektiv anders wie aus der Nähe betrachtet. Das Teleobjektiv komprimiert die Perspektive, so dass nähere und fernere Elemente dicht hintereinander abgebildet werden. Gegenstände werden zu flächigen Mustern verwandelt. Die Tiefenwirkung wird deutlich reduziert.



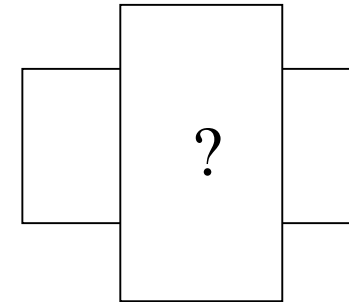
## Format

Zu den wichtigen Entscheidungen gehört die Wahl zwischen Hoch- und Querformat. Weil sich die Kamera für Querformat-Aufnahmen bequemer halten lässt, neigen wir dazu fast ausschließlich Bilder im Querformat aufzunehmen. Hinzu kommt die angenehmere Betrachtung am Bildschirm, der das Querformat begünstigt.

Manche Motive verlangen geradezu nach dem Hochformat z.B. hohe Gebäude und Personen. Doch selbst bei diesen Motiven lohnt sich die Überlegung über die Wahl des Formats.

Das Querformat wirkt eher ruhiger und statischer als das Hochformat, welches einen dynamischeren Eindruck vermittelt. Mit dem Format können Eigenschaften des Motivs betont werden. So werden Landschaften meist im Querformat (Betonung der Weite) und Porträts und hohe Gebäude im Hochformat dargestellt.

Oft sind die Bilder am eindrucksvollsten, die unseren Erwartungen widersprechen. So können z.B. bei Landschaftsaufnahmen im Hochformat interessante Vorder- und Hintergrunddetails mit aufgenommen werden.



## Das Motiv

Sie haben ein Motiv entdeckt? – Bevor Sie nun begeistert drauflos knipsen: Lassen sie den Blick schweifen und finden sie heraus, was genau sie an dem Motiv interessiert. Wenn sie sich sicher sind, was sie so besonders fasziniert, dann erst steht ihr Motiv fest. Jetzt geht es darum, die natürliche Vorlage in Szene zu setzen: Wie wirkt das Motiv auf sie? Welches Gefühl möchten sie vermitteln? Versuchen sie ihr Motiv so zu fotografieren, dass seine Einzigartigkeit voll zur Geltung kommt.

Allgemein wirkt ein Bild interessanter, wenn es einen Blickfang enthält, der sofort als wichtigstes Element erkennbar ist. Oft wird das Hauptelement von vornherein feststehen. Bietet das Motiv keinen optischen Schwerpunkt, wählen sie eine andere Perspektive oder schaffen sie einen Blickfang.

Wenn klar ist, was im Mittelpunkt stehen soll, gilt es das Element hervorzuheben und darauf zu achten, dass andere Details nur wenig Gewicht bekommen. Beschränken sie sich auf möglichst wenig bzw. nur notwendige Details. Die Kunst der Gestaltung ist das Weglassen.

Dies können sie auf drei verschiedenen Wegen erreichen:

- Wählen sie den Ausschnitt so, dass keine störenden Details auf das Bild kommen
- (z.B. auf den Horizont oder das Umfeld verzichten, mit dem Tele nur einen engen Ausschnitt aufnehmen)
- Heben sie das Hauptmotiv durch Farb- und Helligkeitskontraste hervor.
- Wenn es ihnen technisch möglich ist, begrenzen sie die Schärfentiefe
- indem sie eine große Blende wählen und nahe an das Hauptmotiv herangehen.

„Wenn ihre Bilder nicht richtig gut sind, waren sie nicht richtig nahe dran.“  
(Robert Capa, Bildjournalist)



Bilder mit einem einzigen gut platzierten Hauptelement wirken klar und direkt. Die Gestaltungsmöglichkeiten sind jedoch begrenzt. Erweitern sie ihren Spielraum und erhöhen sie die Aussage durch einbeziehen von Nebenelementen. Die Wirkung des Hauptmotivs können sie durch interessante Ergänzungen erhöhen.

Achten sie beim Kombinieren von mehreren Elementen auf die Anordnung und versuchen sie Ausgewogenheit und visuelle Kontinuität herzustellen.

Es kommt darauf an, den Betrachter sofort auf das Hauptmotiv hinzuführen und dann die anderen Elemente wahrzunehmen.

Elemente mit ähnlichem optischem Gewicht konkurrieren, wenn sie einfach nebeneinander dargestellt werden. Heben sie das Hauptelement mit perspektivischen Mitteln hervor. Weniger wichtige Bildelemente können z.B. seitlich oder hinter dem Hauptmotiv angeordnet werden. Das ergänzende Element kann auch durch „anschneiden“ reduziert werden.

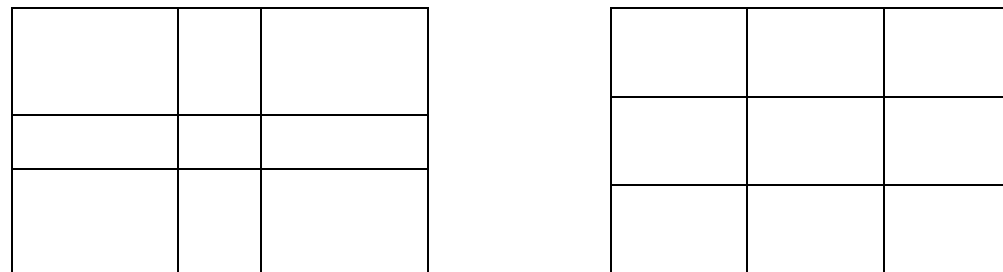
Unterschiedliches Aussehen und Größe erlauben es oft, zwei oder mehrere Elemente in derselben Ebene zu platzieren.

**Harmonie und Ausgewogenheit**

Jedes Bild hat einen Mittelpunkt – das heißt aber noch lange nicht, dass das Motiv in die Bildmitte gehört. Mittiger Bildaufbau wirkt meist statisch und langweilig. Nur wenige Motive verlangen nach einer mittigen Platzierung.

Die Anordnung der Elemente nach dem „Goldenen Schnitt“ ist eine klassische Regel für ästhetische Proportionen. Mathematisch genau lautet das ausgewogene Verhältnis 1 : 1,618. Leichter vorstellen kann man sich das Verhältnis 5 : 8.

Die landläufig bekannte Drittel-Regelung (also 2 : 3) ist am praktikabelsten.



Nach der Drittel-Regelung empfiehlt es sich oft das Hauptelement auf eine der Linien zu legen und ergänzende Elemente sorgen für ein entsprechendes Gegengewicht.

Bilder mit nur einem Element werden besser nach dem Goldenen Schnitt angeordnet, da das Motiv näher zur Mitte rückt und ein Ungleichgewicht vermieden wird.

Wenn jedoch Symmetrie typisch für das Objekt ist, platzieren sie es genau in der Mitte.

Weiter können sie mit Linien und Tonwerten den Blick des Betrachters auf das Hauptmotiv lenken. Auch Farbwirkungen können sie gut zum Ausbalancieren einsetzen. Doch Vorsicht kräftige Farben oder Lichter (z.B. am Bildrand) die Komposition verderben, da sie den Betrachter ablenken.

### **Spannung und Dramatik**

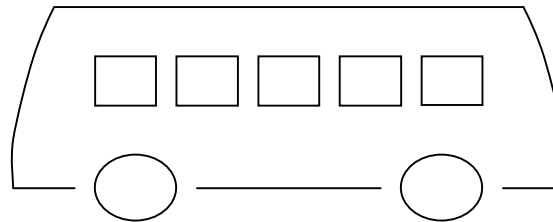
Durch ausgeprägtes Ungleichgewicht der Elemente können sie sehr wohl spannungsvolle und dynamische Bilder gestalten.

Setzen sie das Hauptelement z.B. an den Bildrand und führen sie den Betrachter durch ergänzende Elemente zur Bildmitte. Dadurch kann visuelle Dynamik entstehen.

Linien, die eher parallel verlaufen, wirken eher ruhig und harmonisch. Diagonalen erwecken dagegen Spannung und Dynamik.

Auch Farben können bewusst zur Steigerung des Kontrastes eingesetzt werden, sofern sie zu dem Motiv passt und die Bildaussage verstärkt.

### **Der entscheidende Augenblick**



Wenn sich die Elemente ihrer Komposition ständig ändern, hängt das Gelingen davon ab, dass sie im richtigen Moment auslösen. Dies gilt vor allem bei dynamischen Abläufen.

Der richtige Zeitpunkt kann aber auch bei unbewegten Motiven (z.B. Landschaften) entscheidend sein.

Beobachten sie ihr Motiv eine zeitlang, lernen sie es kennen und entwickeln sie eine Vorahnung, um im entscheidenden Moment auszulösen. Geduld und Wachsamkeit sind sehr hilfreich.

## **Strukturen**

Wir neigen dazu, in den Bildern einfache Gestaltungsstrukturen zu sehen. Es bietet sich daher an, die Elemente so anzuordnen, dass sie geometrische Grundformen bilden, wie z.B. drei Bäume bilden ein Dreieck, ein Vogelschwarm bildet eine Ellipse, eine Haustür stellt ein Rechteck dar usw.

Durch die Wiederholung von Farben, Strukturen, Umrisse, Linien und Formen innerhalb eines Bildes können sie Muster und visuelle Rhythmen schaffen.

Solche optischen Reihungen wecken instinktiv unser Interesse.

Um solche grafischen Elemente hervorzuheben, wählen sie den Ausschnitt so, dass sie formatfüllend aufgenommen werden.

Landschaften eignen sich hervorragend, um mit foto-grafischen Bildern zu experimentieren. Scharfe Kanten und ausgeprägte Linien rufen oft harte Kontraste hervor, wodurch fast abstrakte Bilder entstehen können. In Schwarzweiß wirken sie besonders gut.

## **Räumlichkeit und Tiefe**

Die Wirkung räumlicher Tiefe in einem Bild können sie durch mehrere Faktoren erreichen. Die Grundstruktur besteht darin, das Bild in Vorder-, Mittel- und Hintergrund zu gliedern.

Eine Möglichkeit besteht darin, Vorder- und Mittelgrundelemente als Rahmen für das eigentliche Motiv einzusetzen. Die Umrahmung trägt dazu bei, die Aufmerksamkeit des Betrachters auf das wichtigste Element zu lenken. Mit Rahmenelementen können sie auch störende Objekte verdecken.

Manchmal bietet sich ein Motivteil als Wegweiser ins Bild hinein an. Eine Straße, Fluß o. ä. welches sich vom Betrachter entfernt, bringt Tiefe ins Bild, vor allem wenn ein solches Element im Vordergrund oder am Bildrand beginnt. Achten sie darauf, dass bei der Komposition Fluchtlinien entstehen.

Parallele Linien, die scheinbar zusammenlaufen rufen einen starken Effekt von Tiefe und Entfernung hervor (Linearperspektive). Durch entsprechend gewählten Blickwinkel kann der Effekt verstärkt werden (z.B. Eisenbahnlinien vom Boden aus, anstatt von der Brücke aus abbilden).

Auch ohne perspektivisches Element können sie Tiefe durch Lichter und Schatten schaffen oder verstärken.

Durch begrenzte Schärfentiefe schaffen sie im Bild verschiedene Ebenen. So können sie durch unscharfen Vorder- oder Hintergrund Räumlichkeit suggerieren.

Größenunterschiede vermitteln eine klare Vorstellung von räumlicher Tiefe. Das liegt daran, dass wir Entfernungen aufgrund von Größenunterschieden schätzen. Und dies auch dann, wenn die abgebildeten Gegenstände sehr unterschiedliche Größen haben. Diese Wirkung kann durch ein Weitwinkelobjektiv verstärkt werden.

Machen sie die Größenverhältnisse deutlich, indem sie Gegenstände mit abbilden, deren Größe bekannt ist.

Bei Landschaftsaufnahmen kann die Luft selbst räumliche Tiefe bewirken. Insbesondere bei Fernsichten zeigen heller und bläulicher werdende Farbtöne die Tiefe an. Für diese Darstellung eignet sich ein Teleobjektiv besser, da Entfernung scheinbar verkürzt werden und die Tonwertunterschiede deutlicher hervortreten.

## Das „richtige“ Licht

Es ist offensichtlich: nur mit Licht können wir Bilder machen. Das richtige – dem Motiv und den gestalterischen Absichten angemessene – Licht ist für die Wirkung des Bildes entscheidend.

Licht ist neben dem Motiv das wichtigste Element für eine gelungene Fotografie. Wie ein Motiv wirkt, hängt zum großen Teil von Lichtverhältnissen ab. Die Stimmungen, die das Licht vermittelt schwanken je nach Tageszeit, Wetterlage und auch Jahreszeit.

Trotz immer raffinierter Technik ist die richtige Belichtung immer noch einer der schwierigsten Aufgabe bei der Aufnahme. Die Geräte können ihre Wünsche nicht berücksichtigen, sondern gehen von durchschnittswerten aus. Tipp: Nehmen sie die Belichtungsmessung auf die ihnen wichtigen Elemente vor und wählen sie anschließend den Bildausschnitt.

Hartes Licht (wie z.B. von der Sonne) schafft starke Kontraste; durch die tiefen Schatten und hellen Schlaglichter gehen viele Details verloren. Die Farben sind jedoch intensiv.

Weiches Licht (bedeckter Himmel) liefert (wenn überhaupt) nur schwache Schatten. Aufnahmen mit weichem Licht sind wenig dramatisch und zeigen alle Details.

Dunst und Nebel reduzieren den Kontrast noch weiter, dämpfen die Farben und liefern wenig Schärfe.

Nachtaufnahmen zur „blauen Stunde“ wirken durch die tiefblaue Färbung des Himmels sowie der Mischung des Kunstlichts mit dem wenigen Tageslicht ansprechender.

Bilder mit frontalem Licht wirken flach, haben satte Farben und dunkle Schatten.

Seitliches Licht hebt Strukturen hervor und schafft Tiefe.



Mit Gegenlicht modellieren sie Silhouetten, schaffen starke Kontraste. Die entstehenden Lichtsäume können bei Porträts sehr hilfreich sein. Achten sie aber bitte auf Reflexe im Objektiv.

Licht von oben (Mittagszeit) malt ebenfalls flache Bilder.

Kunstlicht ist sehr viel schwächer als wir es mit unseren Augen empfinden und erzeugt meist einen orangen Farbstich. Lange Belichtungszeiten und manchmal überraschende Ergebnisse stellen uns vor Herausforderungen.

Bei jedem Licht herrschen bestimmte Wellenlängen vor, wodurch es eine bestimmte Farbtemperatur bekommt. Vom rötlichen Licht von Kerzen und Sonnenuntergängen bis hin zu bläulichem Licht wie an bedeckten Tagen, herrscht eine unterschiedliche Farbwirkung im Bild vor. Leuchtstoffröhren liefern grünliches Licht. Der automatische Weißabgleich in der Kamera gleicht dies teilweise aus und orientiert sich an einer allgemein gefälligen Bildwirkung.

### **Blitzlicht**

Der Blitz liefert „Licht“! Dies können sie insbesondere auch am Tag nutzen, um dunkle Partien und Schatten aufzuhellen.

Die in der Kamera integrierten Blitze sind sehr nahe an der optischen Achse der Objektive und liefern deshalb oft „rote Augen“. Ein externes aufgesetztes oder entfesseltes Blitzgerät schafft Abhilfe.

Blitzaufnahmen sind oft zu dunkel, da die Leuchtkraft des Blitzes nicht ausreicht. Wiederum sind Objekte, die nahe an der Kamera sind, oft überbelichtet. Auch hier gilt es Bilder werden mit Licht gemacht: Nutzen sie vorhandenes Licht!

Achten sie bei Blitzaufnahmen auf Brillen und Fenster, die oft störende Reflexe zeigen.



## Farben

Die Wirkung von Farben hängt weitgehend vom persönlichen Empfinden des einzelnen ab. Manche unserer Reaktionen auf Farben sind physiologisch bedingt. So erscheint uns Gelb als besonders leuchtend, weil unsere Netzhaut hierauf besonders empfindlich ist. Viele Frauen sehen stärker „rot“, weil sie zwei Rezeptoren für diese Farbe haben. Manche Farbkombinationen wirken unruhig, weil wir uns auf unterschiedliche Wellen einstellen müssen. Kombinationen mit ähnlicher Wellenlänge wirken harmonisch. Warme Farben wirken näher als dunkle, kältere. Pastelltöne wirken zart und sanft, intensive Farben laut und knallig, vielleicht sogar aggressiv.

Die beabsichtigte Bildaussage kann mit der geeigneten Farbstimmung unterstützt werden.

Die Farbsättigung verliert an Intensität, wenn sie heller oder dunkler werden. Dies können sie auch im Schatten oder glänzenden Oberflächen beobachten.

Mit einem einzigen kräftigen Farbakzent können sie pulsierendes Leben ins Bild bringen. Jedoch achten sie darauf, dass ein Farbkreis ihre Bildkomposition nicht zerstört.

Mit Farben die sich im Farbkreis gegenüberliegen, können sie starke Kontraste schaffen (z.B. Gelb und Blau). Beschränken sie sich dabei auf zwei, maximal drei Farben und berücksichtigen sie dabei deren Wirkung. Farben die nahe beieinander liegen wirken harmonisch, sie schwächen sich in ihrer Wirkung ab.



**Tagesauswertung**

Das nehme ich mit...

---

---

---

Das probiere ich aus...

---

---

---

Das hat mir besonders Spaß gemacht...

---

---

---

Diese Themen interessieren mich...

---

---

---

*Für mich besteht die Fotografie im gleichzeitigen blitzschnellen Erkennen  
der inneren Bedeutung einer Tatsache einerseits,  
und auf der anderen Seite des strengen und rückhaltlosen Aufbaus  
der optisch erfassbaren Formenwelt, die jene Tatsache zum Ausdruck bringt.*

*(Henri Cartier-Bresson)*

Viel Spaß beim Gestalten besserer Bilder!

„Gut Licht!“